

unsere typographischen Vereinigungen. Wo diese das alles nicht allein vermögen, da sollen die örtlichen Verbandsorgane helfend eingreifen. Das ist an einigen Orten bereits geschehen. Wie es in vorbildlicher Weise gemacht werden kann, zeigen uns die in Chemnitz von der Leitung der Städtischen Fach- und Fortbildungsschule und von der Mitgliedschaft Chemnitz des Verbandes der Deutschen Buchdrucker aufgestellten Unterrichtslehrgänge, die für die Dauer eines Vierteljahres berechnet sind und am 7. Januar begonnen haben. Der Lehrstoff umfaßt:

1. Deutsch, das vor allem der Übung in Rechtschreibung und Grammatik dient: Wörter mit ä, e; äu, eu; ai, ei; b, t, dt, th; g, ch; f, ff, s; Bezeichnung der Kürze und Länge des Selbstlautes, der große und kleine Anfangsbuchstabe; Silbentrennung, Bindestrich, Fremdwörter, Zeichensetzung usw. Im Anschluß daran Erörterungen aus Wort- und Satzlehre.
2. Typographisches Rechnen und Kalkulation: Typographisches Maßsystem, Berechnung des Manuskriptes, des Papiers, des Satzpreises, des Druckpreises, der Unkosten, des Herstellungs- und Verkaufspreises.
3. Schriftschreiben: Blockschrift, Wienk-Kursiv, Salzmann-Fraktur, Tiemann-Mediaeval und dazu gehöriger Schmud.
4. Typographisches Skizzieren und praktische Unterweisung in Werk- und Titelsatz, Katalog- und Inseratensatz, Geschäftsdrucksachen und Werbearbeiten.
5. Lehrgänge für Drucker in Maschinentechnik, Apparatelehre, Zurichtung, Farbmischlehre, Dreifarbendruck.

Jeder Teilnehmer hat 2 Mark für den vierteljährigen Lehrgang zu zahlen und die Kosten für die Materialien zu tragen. Die Lehrkräfte werden von Prinzipalen und Gehilfen zu gleichen Teilen (je 200 bis 300 Mark) bezahlt. Die Kurse finden in der Fachschule statt, die Zimmer, Beleuchtung und Heizung kostenlos zur Verfügung stellt.

Was hier begonnen, ist der größten Beachtung wert. In geraderzu vorbildlicher Weise wird in Chemnitz für die Gehilfen des Buchdruckgewerbes, im besonderen für die aus dem Felde heimgekehrten, Gelegenheit geschaffen, ihr technisches Wissen und Können zu vervollkommen und zu ergänzen. Nacheiferung tut dringend not. Kollegen, wollt ihr das bisher so leistungsfähige und hochentwickelte Buchdruckgewerbe vor einem Niedergang bewahren, so spannt alle Kräfte an, zu arbeiten, zu lernen und — zu lehren!

Soll man die Schrift bestoßen?

Einem Bestoßhobel schämt der Altzidenzsetzer. Er trägt viel zur Erleichterung einer Arbeit bei. Er kann aber auch zum Verhängnis werden. Damit ein jeder vor Schaden bewahrt bleibt, mögen folgende Zeilen aufklärend wirken. Es wird nicht wenige geben, die darüber geflucht haben, daß eine Zeile auf eine bestimmte Breite nicht hineingeht, weil sie vielleicht gerade eine Cicero zu breit lief. Was da? Es wurde eine einen Grad kleinere Schrift genommen, und man war

gerettet; nur schade, es stellte sich beim Abzug heraus, der Grad war zu klein. Aber was dann? Wir haben doch einen Bestoßhobel? Bestoße ich also die Zeile. Jeden Buchstaben eine Achtelpetite. Und siehe da! Die Zeile paßt wie die Faust aufs Auge. Habe ich nicht recht getan? Was? Ich habe die Schrift versaut? Aber erlauben Sie mal: Der Sad war da!

Ja! ja! Handle nach eigenem Ermessen und du wirst sicher sein, du machst es verkehrt. Das Beispiel, das hier abgebildet ist, halte dir vor Augen.

Geschenkbücher

Geschenkbücher

Geschenkbücher

Die Originalzeilen konnten mir leider nicht zur Verfügung gestellt werden; diese haben als Briefbeschwerer zu ewigem Andenken ihre Verwendung gefunden. Im Original traten die Ungleichheiten natürlich noch krasser hervor. Man stelle sich vor, die erste Zeile wäre normal gesetzt. Die Buchstaben hätten also die vom Schriftgießer festgesetzte Weite. Die zweite Zeile soll die mit dem Hand- oder mit dem amerikanischen Handhobel bestoßene Zeile darstellen. Schon hier machen sich die Ungleichmäßigkeiten bemerkbar. Z. B. der Zwischenraum zwischen f und ch, n und l, ü und ch. Die dritte Zeile zeigt behobelte Buchstaben, die abgelegt und wieder zusammen mit unbehobelten Buchstaben verwandt wurden. Hier sieht man die Ungleichmäßigkeit am deutlichsten.

Ist nun falsch oder richtig gehandelt worden? Dürfen die einzelnen Buchstaben einer Schrift behobelt oder bestoßen werden? Nein und ja! Wir Schriftsetzer haben wohl nicht das Recht, auf eigene Faust Buchstaben oder Wörter zu behobeln und sie für einen bestimmten Zweck brauchbar zu machen. Es ist nicht zu leugnen, daß in Ausnahmefällen es wohl angebracht wäre, eine derartige Arbeit vorzunehmen. Man denke aber an das Unheil, das entstehen kann und muß, wenn diese Buchstaben abgelegt und mit unbehobelten Buchstaben zu neuen Worten zusammengesetzt werden. Wird da der Ausgleich durch Sperrung mit Papier wieder vorgenommen? Wird der Zwischenraum zwischen den Buchstaben auch so, wie er sein soll, ausgeglichen? Ich muß es bezweifeln. Zwischen der Zeichnung einer Schrift bis zur fertigen Type liegt ein weiter Weg komplizierter Präzisionsarbeit.

Friedrich Bauer sagt in seinem Handbuch für Schriftsetzer auf Seite 24:

„Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Buchstaben vermittelt die Weite der Schrift, die vom Schriftgießer dem Charakter der betreffenden Schriftart entsprechend genau geregelt wird.“